

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Behörden und Beamten des Bundes und der Kantone; ferner den Etat der XIII. und XIV. Landwehrbrigade, die anderen Divisionen zugetheilten Offiziere u. s. w. Den Schluß bildet eine Ordre de Bataille der VII. Division. — Die Zusammenstellung verdient Anerkennung. Es ist zu bedauern, daß dies der einzige Divisionsetat ist, der noch ersichtbar!

— (**Eidgenössische Staatsgelder.**) Nachdem die Erfahrungen von 1870/71 zeigten, daß in Fällen des Krieges oder der Grenzbesetzung die Realisirung schweizerischer Staatspapiere oder die Aufnahme eines Anlehens im Auslande nur unter höchst ungünstigen Bedingungen möglich wäre und auch die sofortige Erhebung der Bausposten auf große Schwierigkeiten stoßen würde, beantragt der Bundesrath den Räten Abänderung des Bundesgesetzes über die Anlage eidgenössischer Staatsgelder in dem Sinne, daß die frei verfügbaren Mittel des Bundes, deren er zur Geltendmachung seiner Wehrkraft bedarf und welche (abgesehen von den Baarbeständen im Betrage von circa 3 Millionen Franken) in abgerundeter Summe 12 1/2 Millionen Franken betragen, in solchen ausländischen (statt bisher in inländischen) Staatspapieren und in ausländischen acceptirten Bankwechseln oder Ghdques, welche auch die Unterschrift einer schweizerischen, beim Bunde acceptirten Bankfirma tragen, angelegt werden können. Ebenso soll auch die sogenannte Kriegsmillion, die bisanhin dem Verkehr entzogen und ertraglos war, in ausländischen Papieren angelegt und nutzbar gemacht werden.

— (**Landsturm.**) Für den unabwehrbaren Kriegsfall lenkt die nationalrätliche Geschäftsprüfungskommission die Aufmerksamkeit des Bundesrathes auf dieses weitere Glied unserer Landesverteidigung, die eigentliche Volkswehr. Diese Volkswehr ist in unserer Gesetzgebung nicht vorgesehen, bildet nichtebensoweniger den Schlußring der allgemeinen nationalen Landesverteidigung, bezweckt, alle nicht eingetheilten, noch brauchbaren Wehrkräfte zu verwerten, vom erwachsenen Knaben bis zum rüstigen Greise; sie ist berufen, die Lücken auszufüllen, welche die Militärarmee zufolge ihrer Aufgabe und Formation nicht ausfüllen kann. Die Kommission verweist auf Beaumont „Guerre de la Vendée“, auf die Geschichte der Freiheitskämpfe der Tyroler und die Guerrillas in Spanien, auf Rottet „über Nationalmilitz“, „la guerre défensive en Suisse“ von Gingins u. Wenn der Landsturm aber vom Gegner nicht als Freikorps (Freischaar) ohne allen Anspruch auf die Wohlthat der humanen Kriegsführung, das Kriegsgesetz, behandelt werden soll, so müsse ernstlich darauf Bedacht genommen werden, ihm rechtzeitig eine rechtliche Stellung durch gesetzliche Eintheilung anzuweisen.

— (**Grauholz = Denkmal.**) Die Mitglieder des Berner Großen Rathes haben in der unter ihnen für das Grauholz = Denkmal veranstalteten Kollekte einen Beitrag von 213 Fr. gespendet. Zum gleichen Zwecke hat der Offiziersverein der Stadt Bern eine Gabe von 200 Fr. beschloffen.

## U s l a n d.

**Deutschland.** (Die diesjährige Reise des großen Generalstabes) unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Moltke wird Ende August beginnen und sich vermuthlich auf Württemberg und Baden erstrecken.

**Franzreich.** (Stand der Generale.) Die französische Armee zählt augenblicklich 636 Generale, und zwar: 3 Marschälle, 108 aktive Divisions- und 194 aktive Brigadegenerale, 13 Divisions- und 21 Brigadegenerale des Reserve-Kadres, 97 Divisions- und 200 Brigadegenerale des Ruhestandes. Von den Divisions- und Brigadegeneralen sind 140, resp. 246, aus der Militärakademie von St. Cyr, 49, beziehungsweise 105, aus der polytechnischen Schule hervorgegangen, 22 resp. 53, sind als einfache Soldaten eingetreten, die anderen vertheilen sich verschieden.

— (**Körpermaß bei der Kavallerie.**) Durch Erlass des Kriegsministers vom 28. Dezember 1883 ist angeordnet worden, daß für den freiwilligen Eintritt in die französische Kavallerie in Zukunft die nachstehenden Anforderungen hinsichtlich der Maximal- bezw. Minimalgröße gestellt werden sollen: Küras-

siere von 1,80 bis 1,70 m, Dragoner von 1,72 bis 1,64 m, Jäger und Husaren von 1,66 bis 1,59 m, afrikanische Jäger und Spahis von 1,69 bis 1,59 m. Es sind hiermit die alten Maßansforderungen wieder hergestellt, welche vor der durch Erlass vom 14. Oktober 1881 angeordneten Ermäßigung der Ansprüche bestanden. (M. Wbl.)

**Rußland.** (Truppenübungen.) An den großen Truppenübungen in diesem Sommer werden nicht weniger denn 774 Bataillone, 436 Schwadronen oder Sotnien und 322 Batterien theilnehmen.

## V e r s c h i e d e n e s.

— (**Ein Distanzeritt von Saarburg nach Stuttgart und zurück.**) Die durch das Militär-Wochenblatt gebrachten Berichte über die in der Russischen Kavallerie jetzt kultivirten Distanzeritte führten in dem Offizierkorps des 7. Usanenregiments mehrfach zur Ventilation der Frage, wie hoch wohl die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unserer aus der Winterperiode kommenden, zu Tourneritten nicht weiter als durch gelegentliche Rekognoszierungsritte von einigen Meilen vorbereiteten Pferde gestellt werden dürften, ohne ihre Gebrauchsfähigkeit zu schädigen. Infolge dessen vereinigten sich acht Offiziere vorgenannten Regiments, um die Dierstage zu einem derartigen Versuch zu benutzen. Der etatsmäßige Stabsoffizier übernahm die Leitung des Unternehmens. Es wurde proponirt, in zwei Tagen von Saarburg nach Stuttgart via Gernsbach, Wildbad zu reiten (200 km), in Stuttgart einen Ruhetag zu machen und den Rückweg via Kniebis in drei Tagen zurückzulegen (219 km). Die Pferde, welche zu der Expedition benutzt wurden, repräsentirten die verschiedenartigsten Temperamente und Gebäude, zwei derselben waren Vollblut, und zwar des Major v. E. Fuchswalach Montlevéque vom Mortimer aus der Miß Lora (Reiter Premierleutenant B. v. M.), ferner des Lieutenant v. E. Fuchsstute Klane vom Monseigneur aus der Parafitz; ein Trakehner und zwar des Rittmeister v. B. Fuchsstute Afrika vom Flügel aus der Ader. Die übrigen Pferde von Major v. E., Rittmeister v. M., Lieutenant Hl. und Lieutenant H. waren gutes Halbblut. Lieutenant B. ritt sein Chargenpferd, Remonte 1879 aus dem Remontedepot Ferdinandschhof (Nr. 230). Das Alter der Pferde varirte zwischen sechs und neun Jahren. Das Adjustment war für die Pferde Candare und Marschpflaster, Englischer Sattel mit Filzdecke (nur die Trakehner Stute wurde mit Lederdecke geritten). Reiter in Uanka und Mütze.

Am 12. April, Morgens 5 1/4 Uhr, setzte sich die kleine Expedition von Saarburg in Marisch, begrüßte um 7 Uhr 30 Minuten bereits jenseits Zabern (27 km) den Kommandeur und zwei Kompagnien der 8. Jäger, ihre bewährten Jagdfreunde, und machte in Hochfelden (42 1/2 km) angelangt von 9—9 1/2 Uhr daselbst Rast, wobei die Pferde etwas Brod beziehungsweise angefeuchtetes Heu mit Appetit verzehrten. Dann ging's munter weiter über Blischweiler nach Drusenheim (72 1/2 km), wo den Pferden und Reitern von 12 Uhr 20 Minuten bis 3 1/4 Uhr Ruhe gegönt wurde; die Pferde wurden eingestellt, Sehnen und Rücken mit Flud eingerieben, und wurde zunächst wieder angefeuchtetes Heu vorgelegt; als dieses verzehrt war, fraßen die Pferde zwischen zwei und vier Liter Hafer. Nachdem Reiter und Pferde frische Kräfte gesammelt hatten, ging's über den Rhein ins schöne Badener Land hinein. Um 6 Uhr war Baden-Baden erreicht; als die kleine Reiterschaa die Lichtenthaler Allee heruntertrabte, hatte dieselbe die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Baden, dem Bruder ihres erlauchten Regimentschefs, bemerkt und angeredet zu werden, Höchstdieselben drückten in huldvoller Weise Höchsth. Interesse für das kleine kavalleristische Unternehmen aus. Abends 7 Uhr 45 Minuten wurde die Etappe Gernsbach (108 km) erreicht, wofelbst Quartier für Pferde und Reiter im Hotel Pfeifer gemacht war. Der gute Stall — eine Streu bis an den Bauch — war den Pferden, und die guten Betten, nach vorher genossenem Marktgräser, den Reitern eine allerdings nicht zu leugnende Wohlthat. Die Pferde waren übrigens, wenn auch selbstredend müde, doch alle

ferngesund, keine Spur von Sehnenanschwellung, keine Rückenbeschädigung und ungeschwächter Appetit. Die Pferde fraßen bis zum andern Morgen sämtlich vier bis sechs Liter Hafer. Eine an demselben Abend eintreffende Depesche des rühmlichst bekannten Obersten und Kommandeurs des 19. Ulanenregiments, Grafen v. Zepelin: „7 Schwaben erwarten die Kameraden vom 7. Ulanenregiment in Wildbad“, rief große Freude unter den Distanzerreitern hervor, und so wurde am 13. April, Morgens 5 1/2 Uhr, mit frischen Kräften der Marsch fortgesetzt. Derselbe war bis Wildbad nicht bequem zu nennen, denn es mußte wegen des bergigen Terrains und der steinigten Wege viel geführt werden, auch ließ sich eine gewisse Ueberanstrengung bei einigen Reitern und Müdigkeit bei den Pferden, in Folge des ersten Marsches, anfänglich nicht leugnen. Beides verlor sich jedoch bald. In Wildbad (31 km), wo die Reiter um 9 Uhr 40 Minuten eintrafen, vom Grafen v. Zepelin mit sechs Offizieren seines Regiments (den ansonsten sieben Schwaben) empfangen, wurde ein kurzer halbstündiger Halt, wie Tags vorher in Hochfelden, gemacht, und dann in Begleitung der Württembergischen Kameraden der Ritt auf Stuttgart fortgesetzt. Das große Readequod von 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr wurde in Weil der Stadt (51 km) gemacht. Um 7 1/2 Uhr war das Ziel erreicht (92 km) und fanden die Pferde in dem Krankenstall des 19. Ulanenregiments eine ganz vorzügliche Aufnahme und Pflege. Die Pferde waren sämtlich munter und fraßen, die einen früher, die andern später bis zum andern Morgen vier bis sechs Liter Hafer. Am besten fraßen Klans und das Pferd des Leutnant H., das Chargenpferd und Afrika, doch versagte, wie gesagt, kein Pferd das Futter. Es sei hierbei erwähnt, daß die beiden erstgenannten Pferde wohl diejenigen sind, welche während des Winters am meisten zu Tourenritten verwendet worden waren. Alle Sehnen waren in Ordnung. Desgleichen die Rücken, nur Afrika, die mit lederner Unterlegende geritten wurde, hatte etwas Hitze im Widerrist, welche indessen durch Priesnitzsche Umschläge sehr bald beseitigt wurde. Am Morgen des 14. April wurden die Pferde durch den Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Witte, besichtigt, welcher sich über den Zustand derselben sehr anerkennend äußerte. Mittags folgten die Distanzerreiter der lebenswürdigen Einladung des Offizierkorps 19. Ulanenregiments in das Regimentskafino zum Diner, das auch der General v. Witte durch seine Anwesenheit beehrte.

Am 15. April, Morgens 7 Uhr, traten die Reiter von der Saar, von den Waffenbrüdern des Neckars hinausgeleitet, den Rückmarsch aus dem blühenden Württemberg nach dem rauhen Lothringen an. Um 10 3/4 Uhr wurde Herrenberg (32 km) erreicht und nach zweistündiger Rast mit Abfüttern der Pferde zc. nach Freudenstadt (83 km) weiter geritten, wo das Eintreffen um 5 1/4 Uhr erfolgte. Die lebenswürdige Gastfreundschaft des Grafen v. Zepelin trat den Reisenden auf dieser Etappe nochmals entgegen, indem der Graf dieselben durch vorausgeschickte Pferdepfleger übertrafste, die in Verbindung mit dem guten Stall des Hotel Luz, Reitern und Pferden außerordentlich zu statten kamen. Am 16. April Abmarsch um 7 Uhr, Rast in Oberkirch (42 km) von 11—1 Uhr, dann am „Fürsteneck“ vorbei, nach Straßburg. Bei Kork leuchteten den Distanzerreitern bereits die gelben Collets der Alfonso-Ulanen entgegen und mit fröhlichem Horrido reichte man sich mit den Kameraden der wiedergesundenen 31. Kavalleriebrigade die Hand, von ihnen durch die Thore der „wunderschönen Stadt“ geleitet in das Kasernement des Regiments, wo Pferden wie Reitern eine gleich gute Aufnahme wurde. (72 km). In fröhlichem Zusammensein mit dem Offizierkorps der 15. Ulanen, dem sich auch der herübergekommene Regimentekommandeur der Distanzerreiter anschloß, wurde der Tag beschlossen, um am 17. April, Morgens 7 Uhr, wieder im Sattel zu sitzen. Unter Eskorte des Kommandeurs und mehrerer Offiziere der gelben Langenbrüder verließ die Expedition die Stadt. In Romanweiler (28 km) wurde von 10—12 Uhr Rast gemacht, dann erkletterten die Reiter die Höhen des Wasgau und wandten sich über den Dagsburger Paß ihrer militärischen Heimath zu. Bei Haselburg vom Kommandeur mit den zurückgebliebenen Kameraden, den Damen, Kindern und Trompetern

des Regiments empfangen, wurden die Distanzerreiter im Erlumphe dem Vorposten Saarburg zurückgeführt (64 km), wo noch vor dem Abgange die photographische Aufnahme der Expedition, durch den Photographen B., vermittelt eines Sekundenapparates erfolgte. Dann suchten Pferd und Reiter die heimathliche Hütte auf.

Am andern Morgen 6 1/2 Uhr wurden die Pferde — bis auf eins der Halbblutpferde, welches leider 3 km vor dem Endziel sich auf frisch aufgeschütteter Chaussee ein Knie aufgeschlagen hatte — sämtlich zum Dienst geritten. Auf der ganzen Tour hatten die Pferde stets gut gefressen. Die am zweiten Tage zu Tage tretende Müdigkeit war an den folgenden Tagen vollständig verschwunden, die Pferde fühlten sich beim Wiedereintrücken in Saarburg noch zu jeder kavaleriesischen Unternehmung tüchtig. Die Marschleistung pro Stunde betrug durchschnittlich 10 km. Die Hauptgangart war annähernd das Mitteltrabtempo (eher etwas kürzer), welche Gangart am ersten Tage bis auf 40 Minuten, später bis auf 1 Stunde ausgedehnt wurde. Durch die Dörfer wurde Schritt geritten, steilere Höhen herab geführt. Auf dem Hinmarsche wurden, wie schon vorher erwähnt, 2 Halte von 1/2 bzw. 2 1/2—3 Stunden gemacht. Auf dem Rückmarsche kam der halbstündige Halt in Forstfall.

Es mag in der Marscheintheilung auffallend erscheinen, daß die weiteste Strecke dem ersten Marschtag auferteilt war, dies rechtfertigt sich indes dadurch, daß der Marsch des ersten Tages meist in der Ebene auf guten, welchen Straßen zurückgelegt werden konnte, während die folgenden Märsche durch bergiges Terrain über theilweise recht schlechte Wege führten.

Weit davon entfernt, die Leistung als eine exorbitante hinstellen zu wollen, können wir aus den bei derselben gemachten Erfahrungen immerhin resumieren, daß man unseren Pferden — auch unseren Dienstpferden — jederzeit nicht unerhebliche Anstrengungen zumuthen kann, wenn man dem bekannten, dem Pferde vom Araber in den Mund gelegten Sprüchwort gemäß handelt:

„Berg auf schone mich,  
Berg ab führe mich,  
In der Ebene gebrauche mich,  
Im Stalle pflege mich.“

Zu erwähnen bleibt noch, daß die großen Verschiedenheiten im Temperament der Pferde schon nach der ersten Hälfte des ersten Marsches sich immer mehr ausglich. Siehen wir noch in Betracht, daß das Gewicht der Reiter zwischen 200 Pfund und 136 Pfund varirte, so erscheint die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß jede mit Preussischen Pferden remonteerte Eskadron von einem ähnlichen Ritt annähernd vollzählig wieder einrücken würde, besonders wenn die in Aussicht stehende Gepäckerleichterung sich, wie wir hoffen wollen, realisirt. (M. v. Wbl.)

## B. Poten, Handwörterbuch der gesammten Militärwissenschaften,

5 starke Bände, ganz neu, schön und solid gebunden, billig zu verkaufen. Frankirte Angebote unter Chiffre B. 12 befördert die Expedition dieses Blattes.

Die besten Flanelles für Hemden und für Militärs unentbehrlich sind:  
Flanelle fixe,  
Flanelle-Mousseline fixe.

Garantie, dass dieselben beim Waschen nicht eingehen und nicht dieker werden.

Zu beziehen bei

Joh. Gugolz, Zürich, Wühre 9.

— Muster stehen zu Diensten. —

## Wichtig!

Uniformen aller Art werden ohne Nachtheil der Façon und Farben chemisch gereinigt und elegant ausgerüstet in der Färberei und chemischen Wascherei von  
Heinrich Hager, Murten,  
Schweiz.